

Nun ging es, wie gesagt, in Klausens Haus hoch her. Klaus Gußner war wohlhabend, und wenn er auch sonst jeden Cent erst zehnmal in der Hand umdrehete, ehe er ihn fahren ließ, den Dienstboten kaum das Brod gönnte und zum Pastor Gehalt, wie für andere Ausgaben der Gemeinde, nie mehr beitrug als er Ehren und Schanden halber mußte, so hatte er doch zum Friß eine sonderliche Zuneigung, ließ ihm gern den Willen und hatte darum auch dessen Wunsch nachgegeben, die Verlobung statt in der Wohnung Klare's in seinem eigenen Hause zu feiern und nichts dabei zu sparen. Die Eltern Mariens wollten zwar zuerst durchaus nichts davon wissen, daß die Verlobung in einem andern Hause als dem ihrigen stattfinden, hatten aber auf Gußners Bitten eingewilligt, zumal nicht nur diese, sondern auch die meisten Bekannten näher bei der Kirche wohnten.

Klaus aber hatte einen besondern Grund froh zu sein, daß sein Friß vorhatte, sich zu verheirathen. Friß hatte nämlich schon seit einiger Zeit angefangen, leichtfertig zu leben, brauchte viel Geld, blieb, wenn ihn sein Vater zur Stadt schickte, über Gebühr lang aus, übertrieb dann die Pferde, ja kam sogar öfters angetrunken heim und war dann roh und grob. Das hatte dem Klaus schon öfter schwere Gedanken gemacht. Er hatte viele Jahre hart gearbeitet, bis er, wie er meinte durch seinen eigenen Fleiß, zu einer eigenen Farm gekommen war; er hatte sich alle Bequemlichkeiten versagt und gespart, um ein